



Ein Traum von einem Frühlingstag. Oder: Die Tomate vom Baum der Erkenntnis. Wie in den Gemälden von Michael Sowa gibt es auch in diesem Foto, das den Berliner Maler unter einem blühenden Apfelbaum zeigt, eine kleine Skurrilität. Mit Täuschung und Verführung und maleischem Können begeistert Sowa eine große Fangemeinde.

Foto: Thomas Kretschel

## Unheimlich komisch

Der Künstler Michael Sowa kommt zum SZ-Kunstmarkt. Falls er bis dahin noch ein paar neue Bilder für fertig erklärt hat.

VON BIRGIT GRIMM

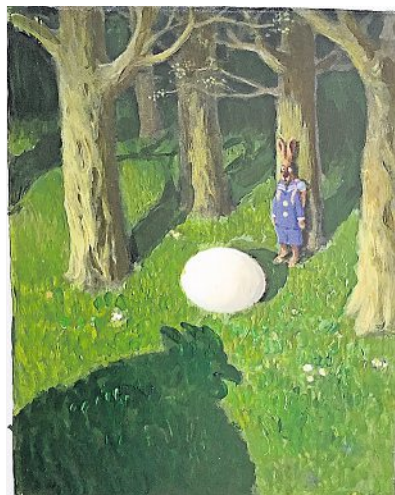
Die Szenerie könnte von Michael Sowa erfunden sein: Ein unscheinbarer Mann lädt zwei Säcke mysteriösen Inhalts in eine Schubkarre. Dunkle Schlabberhose mit Fusseln dran, grauer Pulli mit Loch auf dem Bauch. Die weißen Haare vom Winde verweht. Im Baum über ihm sitzt ein Schornsteinfeger und sägt.

Die Szenerie ist real. Als die Besucher über den Wiesenweg auf Sowas Landsitz fünfzig Kilometer vor Berlin rollen, ist der Künstler bei der Arbeit. Aber ist das überhaupt der Künstler? Sollte er nicht am Tisch sitzen und malen? Frische Bilder, die er zum SZ-Kunstmarkt im Dresdner Haus der Presse anbieten wird. Nein, heute arbeitet er in seinem Garten. Ein Baum muss gefällt werden, bevor er von alleine fällt. „Der Schornsteinfeger hat nur heute Zeit“, meint der Maler entschuldigend. Der Schornsteinfeger?! „Jaja. Er war auch ein erfolgreicher Boxer, damals in der DDR“, erzählt Sowa, als würde das eine das andere bedingen. Der Boxer in Schornsteinfegeruniform sitzt hoch oben in einer Lärche und sägt. Was für ein Bild! Wäre es nicht real, es könnte von Michael Sowa erfunden worden sein.

In seinen fein altmeisterlich gemalten Gemälden springt ein Schwein in den Teich, tanzt eine Kuh auf dem Eis, vergnügt sich ein Elefant auf einem zugefrorenen Tümpel. Kartoffeln marschieren ins Kartoffellagerhaus. Die Hühner machen Schluss mit lustig und jagen den Hahn, diesen Hühnerficker, vom Hof. Der Berliner Bär ist ein Penner mit Alditüte. Tierisch geht es zu in den Bildern, und allzu menschlich. Manches malt Michael Sowa auch wörtlich. Urkomisch ist es, wie das „Suppenschwein“

sich im tiefen Teller in der Brühe suhlt und die edle, weiße Tischdecke versaut.

Sowa spinnt in seinen Illustrationen die Geschichten weiter. Verhörtes kann er so aufmalen, dass man den falschen und den richtigen Text vor Augen hat. Den weißen Neger Wumbaba (huch, darf man Neger noch schreiben?!) stellte er auf eine Waldlichtung im weißen Nebel. Wunderbar! Bestseller sind diese und die anderen Bücher, die er gemeinsam mit Axel Hacke gemacht hat. Sowa schreibt auch. Sein Kinderbuch „Stinkeheim am Arschberg“ ist ein großes Vergnügen für Groß und Klein. Er winkt ab: „Damit bin ich nicht so richtig zufrieden. Ich male ja auch viel lieber, als dass ich schreibe, und der Text ist viel zu



Zum Fürchten komisch ist das „Dicke Ei“. Diesen erst jüngst übermalten Druck will Michael Sowa zum Kunstmarkt mitbringen.

Repro: Sowa

lang.“ Drauf gebracht haben ihn seine Kinder. Er las ihnen abends gern eine Geschichte von einem Drachen vor, der den Leuten im Dorf alles wegfraß. Die waren es leid und beauftragten einen Ritter, für Klarheit zu sorgen. „Meine beiden Großen waren damals fünf und acht. Sie hörten mir schon gar nicht mehr zu. Da habe ich die Geschichte abgewandelt und erzählt, dass der Drache einen fahren ließ, worauf der Ritter vom Pferd fiel. Beide standen plötzlich aufrecht im Bett und waren außer sich. Für Kinder in dem Alter ist das wahrscheinlich das Äußerste, was an Humor möglich ist. Und da wusste ich, ich muss eine eigene Geschichte draus machen.“ Die will er noch mal überarbeiten. Sie soll mit einem Urknall beginnen, wie er ihn in der amerikanischen Trickfilmserie „Family Guy“ gesehen hat: Der liebe Gott fliegt im Nachthemd durchs All und lässt einen fahren.

Michael Sowa ist ein Perfektionist, der mit seinen Bildern und Geschichten nie richtig fertig wird. Überarbeitet hier, übermalt dort. Hat er das beim Kunstpädagogik-Studium gelernt, das er absolvieren musste, weil seine Eltern sich nicht vorstellen konnten, dass man vom Bildermalen leben kann? Ein halbes Jahr hat er sogar als Lehrer gearbeitet. „Ich musste nur sechs Stunden pro Woche unterrichten. Aber immer, wenn ich mich auf den Unterricht vorbereite oder Arbeiten korrigiert habe, dachte ich, wie schön es doch wäre, wenn ich mein eigenes Ding machen könnte.“ Das hat er dann auch getan. Geht seitdem unbeirrt seinen Weg als Maler, als Illustrator und Cartoonist. Am liebsten malt er mit Acrylfarben auf Papier. „Das hat den Vorteil, dass man hier etwas anfügen, dort etwas wegnehmen, also alles hin- und herschieben kann, bis es passt.“

Sowas Karriere begann mit Postkarten. Deren weite Verbreitung machte ihn bekannt. Berühmt wurde er mit Illustrationen für Satire- und Politikmagazine sowie zu Büchern von Irene Dische/Hans Magnus Enzensberger, Elke Heidenreich und natürlich Axel Hacke. Weltberühmt zu sein, kann auch nicht schaden, dachte er sich und ging zum Film: „Wallace & Gromit: Auf der Suche nach dem Riesenkaninchen“ stattete Sowa aus. Für „Die fabelhafte Welt der Amélie“ erfand er ein Federvieh mit Perlenkette und ein Hündchen mit Halskrause. Um ein Superstar zu werden, musste Sowa nach Japan. Die Frauen dort vergöttern den Maler. Er meint, das liege daran, dass sie so einsam seien. Weil die Männer nach der Arbeit nicht brav nach Hause kommen, sondern mit dem Chef immer noch einen trinken gehen müssen.

Woher nimmt der 72-Jährige die schrägen Ideen für seine unheimlich komischen Bilder? „Es sind verschiedene Anlässe und Entdeckungen, die mich inspirieren“, sagt er. Er mag René Magritte, liebt Caspar David Friedrich und ist ein Fan von Wilhelm Busch. „Landschaftsmalerei ist das einfachste Genre“, behauptet er. „Malt man einen Baum rechts, malt man einen Baum links, nimmt ihn wieder weg. Als ob man ein Bühnenbild dekoriert. Aber zeitgenössische Malerei braucht Personal.“ Das kann quasi jeder sein: die lustigen Tiere, die skurrilen Menschen. Aber die sattgrünen Landschaften, die Michael Sowa so gern malt, sind eindeutig sein Zuhause. Fette Wiesen, alte Bäume, schnurgerade Alleen, dunkle Wälder – alles in Brandenburg gewachsen.

■ SZ-Kunstmarkt am 5. Mai, 10 - 18 Uhr im Dresdner Haus der Presse, Ostra-Allee 20. Eintritt frei. [web www.sz-kunstmarkt.de](http://www.sz-kunstmarkt.de)